

Vom Auslande.

Aus Dresden wird berichtet, daß der Direktor der städtischen Sammlungen, Minde-Bauer, in Worschau zwanzig wertvolle Briefe von Th. Körners Vater entdeckt, darunter auch Briefe an Schillers Sohn.

Ein jüngerer Hausbur sche aus Württemberg, der nach einem im Badischen verübten Raubüberfall bei Nacht und Nebel über die schweizerische Landesgrenze zu entkommen vermochte, konnte in Winterthur festgenommen werden. Seine Staatsanwaltschaft Offenburg klagt seine Auslieferung auf diplomatischem Wege.

Ueber ein Familien drama wird aus Augsburg gemeldet: Die Bahnarbeiterin Ueber in Weihenheim ist in einem Wohnhause mit drei bis dreizehn Jahren mit einem Brombeere den Hals ab. Die Mutter wurde mit einer tödlichen Halswunde als Leiche aufgefunden. Auf dem Tisch befand sich ein Abschiedsbrief an ihren in den Selbstmord eingezogenen Mann.

Ueber eine italienische Plätter, vor allem die „Unita Cattolica“, hatten eine aus Rom datierte Meldung veröffentlicht, wonach der heilige Stuhl dem Staatssekretar des Vatikans einen Vorschlag zu einem förmlichen Frieden, den das Deutsche Reich in seinem und seiner Verbündeten Namen der belagerten Regierung habe zutommen lassen, mitgeteilt habe. Die Depesche der italienischen Plätter zählte sogar die Bedingungen auf. Man vernimmt durch Auskünfte aus guter Quelle in belagerten Kreisen, daß diese Meldung vollständig haltlos ist.

Die berichtet wird, machte Prof. C. Clemen aus Jütland, als Hauptmann nach Mittelland kommandiert, dort einen für die Musikoffiziere interessanten Fund: er erwarb zwei Rondos, wovon das eine von Emanuel Bach herrührt. Es erklang, als er sein Silbermannsches Klavier einem Feldherrn von Goethaus fälschlich überließ, gleichsam um seinen Schmerz über die Trennung von seinem ihm teuer gewordenen Instrument in Töne zu bannen. Freiherr von Goethaus antwortete seinerseits in einem Rondo, das die Freude über den Empfang des Klaviers zum Ausdruck brachte.

In einem soeben in London erschienenen Buch „Erinnerungen einer Amiral'sgattin“ von Lady Poore findet sich das folgende Geschichtchen über Lord George, das zur Zeit der politischen Anfänge des heutigen Ministerpräsidenten spielt: Lord George hielt in einer feierlich besetzten Versammlung in Wales, an der auch viele politische Frauen teilnahmen, eine ziemlich scharfe Rede.

Blätter in Madrid melden, daß Verzecher verurteilt, den königlichen Zug bei Granada zum Engländer zu bringen. Die Kaisertruppe wurde glücklicherweise vernommen. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen. Es wird ferner berichtet, daß die Polizei ein Individuum verhaftet habe, das verdächtig ist, an dem Attentat gegen den königlichen Zug beteiligt zu sein. Der Verhaftete spricht korrektes Französisch und Englisch und trug einen unentzifferbaren Brief bei sich, der aus Barcelona kam. Es seien mehrere weitere Verhaftungen bevor. Die Polizei erbatte zwei Weisklumpen von etwa 50 Kilogramm Gewicht, von denen der eine auf der Eisenbahnlinie und der andere in deren Nähe lag. Der Minister des Innern, der über die Angelegenheit befragt wurde, zeigte sich sehr zurückhaltend, um die in Gang befindliche Untersuchung nicht zu gefährden.

Virginia Gayda, der Petersburger Korrespondent der Mailänder „Stampa“, gibt einige Aufschlüsse über die russische Bahn nach der Murmansk. Die im November 1916 fertiggestellte Bahnlinie mißt 1040 Werst. Der Bau erfordert zwei Jahre, und der Bahnbau kostete 200,000 Rubel. Noch während dieses Winters werde der Betrieb mit täglich 400 Wagen von jeder Endstation aufgenommen. Die größten Hindernisse boten dem Bau die großen Entfernungen, der ungesunde Boden und die große Kälte. Viele hundert Werst desumpfenigen Bodens mußten durch Pfahlbauten verbreitert werden. Während der vier Monate dauernden Polarnacht galt es, bei einer Kälte von 35 Grad im Nordpolen zu arbeiten. Die nach Tundras jählenden Arbeiter wurden durch die Strapazen begünstigt. Schließliche wurden die chinesischen und finnischen Arbeiter durch Lappländer und Russen ersetzt, denen es, nachdem die Vollenbung der Bahn bereits in Frage gestellt schien, gelang, das Werk zu vollenden.

Das Heeresgruppen kommando in Tirol hat auf Grund des Kriegserlassungsgesetzes die sämtlichen Weinbauern und Gäubauern in Tirol und Vorarlberg die Weinverträge beschlagnahmt, um den Bedarf des Heeres sicherzustellen.

Ueber einen Streit der Schuhwarenindustrie wurde unlängst aus Rom berichtet. Nachdem der Besitzer eines Ladens verhaftet worden war, weil er Schuhwaren verkauft hatte, deren Sohlen aus Karton bestanden, erklärten die Schuhwarenhändler sich mit ihrem verhafteten Kollegen solidarisch, weil, wie sie sagen, in diesem Augenblick die Waren ohne Garantie von den Fabrikanten geliefert würden.

Die Bekanntmachungen über die Arbeitseinschränkungen der Spinnereien, Webereien und Wollereien und über die Arbeitseinschränkungen in der Konfektionsindustrie folgen, wie der Handelsminister den Handelskammern mitgeteilt hat, demnächst aufgehoben werden, nachdem in der Schuhwarenindustrie die Arbeitseinschränkung bereits aufgehoben ist. Durch die Aufhebung soll die volle Beschäftigung eines Teils der Arbeiter in diesen Gewerbezweigen erreicht werden, damit der andere Teil wieder für die Herstellung von Schuhwaren und Schiefmütze frei wird.

Wie aus München gemeldet wird, wurde dort vor kurzem die Gemäldesammlung des verstorbenen Kommerzienrats Edel veräußert, darunter auch zwei Damenbildnisse Franz Studts, von denen sich nachher herausstellte, daß sie keine Originale, sondern übermalte Photographien sind. Stud erklärte, die Uebermalung sei auf Wunsch Edels erfolgt. Der Käufer der Bilder verlangt nun Schadenersatz. Er wurde mit der Begründung abgewiesen, daß die Bilder ausdrücklich ohne Bürgschaft für Echtheit und Meister veräußert wurden. Die Folge ist ein Prozeß, auf dessen Ausgang man gespannt sein darf.

In der kürzlich in Berlin stattgefundenen Verfestungskonferenz wurde der Vorschlag eines staatsmäßigen Schlußes der Geschäfte und Theater gemacht. Der Leiter der Berliner Verfestungsabteilung machte in der Besprechung gegen den Vorschlag eines staatsmäßigen Schlußes große Bedenken geltend. Er halte ihn für kaum durchführbar, denn die Geschäftsinhaber würden sich nicht mit ihm einverstanden erklären. Bei den Theatern liege die Sache allerdings anders, da die Spielpläne verchieden sind. Dagegen soll die Maßnahme an das laufende Publikum gerichtet werden, die Beförderung nicht in der Zeit von 6—7 Uhr zu machen, sondern sie möglichst frühzeitig am Tage vorzunehmen. Auf diese Weise soll vermieden werden, daß unmittelbar nach Geschäftsschluß ein großer Verkehrsandrang auf die Straßenbahnen stattfindet.

Staatssekretär Helfferich gab kürzlich den Präsidenten der verordneten Parlamente ein Essen, an dem der Reichskanzler, die Staatssekretäre der Kriegsminister und die Reichstagspräsidenten teilnahmen. Der Gastgeber wies in einer Ansprache auf die Ablehnung des Friedensangebotes durch die Feinde und ihre Erklärung eines Vernichtungskrieges bis aufs Messer hin. Er erklärte, die Feinde müßten begreifen lernen, hier erzieht keine Militärlaste, sondern ein großes Volksgeschehen, daß trotz allem durchhalten und siegen werden. Der Präsident des bayerischen Abgeordnetenhauses erklärte, daß die Friedenshoffnung, die von dem Bekannten ausging, wohl der Stärkere nachgeben sollte, vergeblich war. Er versicherte: Im beginnenden letzten Kampf, der ungemessen hart, blutig, opferreich und mühselig sein wird, wollen wir unsern Heldensöhnen an den Fronten Treue halten.

Vor kurzem starb in Zürich Dr. Ing. Yoshio Satoh, Mitglied der japanischen Kolonie, nach kurzem Leiden. Er war am 22. April 1889 zu Tokio geboren. Nach Absolvierung der Universität zu Tokio diente er im japanischen Heere als Einjährig-Freiwilliger. Später war er beim Zentralisenbahnverwaltungsamt in Tokio tätig. Im Jahre 1914 wurde er von einem japanischen Großindustriellen zum Studium nach Berlin geschickt; nach Kriegsausbruch blieb er ein Jahr in London, dann kam er nach Zürich, wo er seinen Studien mit Eifer und Hingabe oblag. Während der letzten Weihnachts- und Neujahrsferien reiste er nach Spanien. Auf der Rückreise nach Zürich mußte er achtundzwanzig Stunden während der Fahrt durch Frankreich, von zwei Soldaten bewacht, im Abteil sitzen bleiben, traf schließlich in Zürich ein und kam ins Kantonshospital, wo er fern von der Heimat sanft verstarb. In drei Tagen später fand im neuen Krematorium die Feuerbestattung statt, wofür der f. japanische Ehrenkonsul Madorn, die Mitglieder der japanischen Kolonie und Bekannte des Verstorbenen bewohnten. Während der Trauerzeremonie verlas im Namen der Züricher Japaner der Sekretär des f. japanischen Verkehrsministeriums Miyata vor dem Satz, welcher mit den Kränzen der f. japanischen Gesandtschaft in Bern und der Mitglieder der Züricher japanischen Kolonie geschmückt war, eine Weileabschreibe.

Ein heftiges Erdbeben wurde Ende Januar von der Insel Bali bei Java gemeldet. 50 Eingeborene wurden umgelassen. 500 Personen wurden verunndet. Der Sachschaden ist bedeutend.

Der Frankfurter Zeitung wird aus dem Haag geschrieben: Der Herzog von Sutherland sieht sich gezwungen, seinen großen Landbesitz Schropshire, der 7500 Acres umfaßt, zu verkaufen, da er die hohe Steuerbelastung, die der Krieg gebracht hat, nicht tragen kann. Angeblich soll dieser Besitz, der bisher dem Privatvermögen des Herzogs diente, nach dem Verkauf aufgeteilt und im Interesse der Volksernährung bepflanzt werden. Die hohe Kriegsteuerbelastung hat also in England zum ersten Male günstige Resultate für die Aufteilung des riesenhaften Grundbesitzes einzelner Privatleute erzielt.

Ueber einen sonderbaren Unfall wird aus der Schweiz berichtet: Der Nachschiffszug, der noch 10 Uhr in der Richtung Lausanne die Station Laventrie passiert, stieß am Sonntag auf einen auf der Schiene liegenden großen Stein. Dieser wurde durch den Anroll der Lokomotivräder mit solcher Gewalt beiseite gedrückt, daß er die starke Scheibe des Schaltschaltapparats, das den Schaltschaltapparat für die Weichen enthält. Der Stein traf den dort auf seinem Posten stehenden Schiffs des Bahnhofsverwalters ins Gesicht. Der Mann erlitt harte Quetschungen am Rinnboden. Jedem ihm Glas splitter in die Augen gebrungen.

Das Oberkommando in den Marken hat folgende Warnung erlassen: Durch Verordnung der Postbehörde ist es streng verboten, den Postpaketen an die deutschen Kriegsgefangenen im Ausland schriftliche Mitteilungen zu verschicken. Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß gegen dieses Verbot noch dauernd verstoßen wird. Ich weise daher auf jenes Verbot hiermit nachdrücklich hin und ermahne, daß dasselbe nunmehr streng beachtet werden wird. Ansonsten wird ich mich veranlassen sehen, Zuwiderhandlungen künftig mit Strafen auf Grund des Belagerungsgesetzes zu bestrafen. Der Oberbefehlshaber in den Marken, gen. v. Kessel, Generaloberst.

Dieser Tage kamen bei den am Entfaltungskanal südlich des Schweizer Städtchens Wallenfels begonnenen Korrekturen der sechs Kanonenentgelten im Bundesgesetz vom 6. und 9. Jan. zum Vorschein. Offenbar hat man es mit summen Zahlen der bewegten Kriegszeit von Anno 1799 zu tun. In den Maitagen jenes Kriegsjahres wurde bekanntlich die Defestrierer von der Luzerner Seite durch das Saraganserland und das Wallenfels gedrängt, wobei es in jener Gegend zu lebhaften Kämpfen kam. Das wenig über 700 Einwohner zählende, mit Ringmauer und Graben gesicherte Städtchen Wallenfels erlebte damals schlimme Tage.

Als General Brusilow, so erzählt die russische Monatschrift „Rena“, eine Abteilung Kosaken in der Ruhestellung beschickte, ging er langsam die Front ab, blieb vor einem Mann stehen und fragte: „Welches ist das beste Pferd der Schwadron?“ Der Vortruppant: „Und warum?“ „Er ist im Schritt, im Trab und im Galopp gleich gut. Er ist ein guter Springer, hat keinen Fehler, hält den Kopf richtig und läßt sich nicht überholen.“ „Und wer ist der beste Reiter in der Schwadron?“ „Der Mittelreiter.“ „Warum?“ „Er ist fromm, ehrlich, folgsam, dem Jaren und dem Befehlshaber ergeben; er tut seine Pflicht wie kein Zweiter, er ist ernsthaft, tüchtig, hat den Mut eines Helden.“ „Und wer reitet das Pferd Vortruppant?“ „Fedor Mittelreiter.“ „Wo ist dieser Mann?“ „Er steht vor Ihnen, Herr General.“ Der General ging weiter und soll in Zukunft darauf verzichtet haben, sich bei den Mannschaften nach den besten Leuten zu erkundigen.

Im Briefträger wie Hausbewohnern das Treppensteigen zu ersparen, sind in Desterreich seit einiger Zeit „fliegende Briefkästen“ in Benutzung. Es sind diese nebeneinander in Gleitschienen laufende Kästen, von denen je einer für ein Stodwert bestimmt ist und so viel Abteilungen enthält, wie Mietsparteien in dem betreffenden Stodwert wohnen; die Schloffer und Abteilungen sind mit den gleichen Nummern versehen wie die Wohnungen und werden dem einziehenden Mieter von dem Wirt übergeben. Der Briefträger hat nur nötig, die Postkästen in die betreffende Abteilung des Briefkastens zu legen und durch einen Federdruck den Kästen durch Elektrizität in das betreffende Stodwert zu befördern, wo durch die Verhinderung des Kostens ein kleines Läutewerk in Tätigkeit tritt, das den Bewohnern die Ankunft der Postkisten anzeigt. Hinabgelassen werden die Kästen ebenfalls durch einen einfachen Hebeldruck. Bei den bisher in großen Häusern angebrachten Vorrichtungen hat sich die Erfindung durch bewährt. Für die Postbesitzer bedeutet es jedenfalls einen Vorteil, daß eine größere Anzahl von Postbeamten auf diese Weise gespart werden kann.

Zwischen Budapest und Wien wurde vor einiger Zeit eine große Warenlieferung entbeht, die im Verlaufe der Untersuchung einen bedeutenden Umfang anzunehmen bestimmt. Die Schiebungen wurden unter Verwendung von Möbelwagen vollzogen, die als Umzugsgut unzufällig verpackt worden konnten. In der Hauptstadt wurden Wollstoffe und Konfektionswaren von Ungarn nach Desterreich geschmuggelt; doch wurden auch andere Artikel und Lebensmittel, die zum Versand eingelagert waren, beschlagnahmt.

Aus München wird gemeldet: In Anwesenheit des Königs und der Königin, der Prinzessin und Prinzessinnen des königlichen Hauses und einer ausserwählten Gesellschaft von den Kreisen der Wissenschaft, insbesondere der ärztlichen, wurde die größte deutsche Universitäts-Frauenklinik in ihrem neuen Heim an der Wittstraße durch den Kultusminister von Knilling feierlich eröffnet. Der König sprach sich nach einem Rundgang durch das gewaltige Gebäude äußerst anerkennend über das mitten im Krieg geschaffene große Werk zum Segen des Mütter aus.

Wegen der antideutschen oder besser gesagt nationalistischen Stimmung, die am letzten oberbayerischen Bezirkstag zu peinlichen Zwischenfällen führte, hat nun, dem Beispiel von Sanitätsrat Dr. Spinnler, Bürgermeister von Müntzer i. G., folgend, auch Bürgermeister und Würger in Horburg sein Mandat als Abgeordneter des oberbayerischen Bezirkstages niedergelegt, wovon der Bezirkspräsident des Oberbayerischen Wahlkreises in einem Anerkennungsschreiben Kenntnis nahm. Die Angelegenheit dürfte später noch ein weiteres Nachspiel haben.

Ein merkwürdiger Prozeß, bei dem ein Roman als Scheidungsgrund angegeben wurde, spielte sich kürzlich in Paris ab. Ein reicher Privatant, der seit 40 Jahren verheiratet war, lagte auf Scheidung, weil seine Frau einen realistischen Roman geschrieben habe und veröffentlichte wolle, der mit seinen Grundgedanken nicht übereinstimme. Ebenso merkwürdig wie diese Klage war auch der Ausgang des Prozesses: der Gerichtshof wies den Antrag des Mannes zurück, sprach aber dann die Scheidung aus seinem Verstande aus, da die Verhandlung hierzu das reichste Material geliefert hatte.

Die Schlaraffia in Berlin hat nunmehr ihr ganzes Haus Entschloß 4-4a der Militärbehörde zur Verfügung gestellt. Die funktionstüchtige Abteilung nimmt in allerhöchster Zeit Besitz von sämtlichen Räumen, die durch die Immobilien-Firma J. Schmidt Söhne gemietet wurden. Auch der Deutsch-Deisterische Alpenverein ist dadurch genötigt, andere Räume für seine Büros und für seine Vorträge zu beziehen.

Unter der Front zwischen russische und deutsche Patrouillen aufeinander; sie betasteten sich, bis plötzlich ein Rudel Wölfe auf beide Patrouillen loskürzte. Sofort liefen Russen und Deutsche vom Kampfe ab und wendeten sich gemeinsam gegen die Bestien. Sie töteten die Wölfe und zogen dann friedlich, ohne sich gegenseitig weiter zu betasteten, nach ihren Stellungen ab. Es ist menschlich, daß zwei Feinde, die von einem gemeinsamen Gegner angegriffen werden und sich zusammen gegen den Dritten wenden... wie die russische Patrouille werden sich alle Russen mit den Deutschen vereinen, wenn sie erst den Wolf im Schafell - England - richtig erkannt haben.

Frau Ely Rey, die gefeierte Pianistin, ist auf einer Konzertreise, die sie dieser Tage nach Wien unternahm, das Opfer einer Denunziation geworden. Ein Wiener, der die Künstlerin für eine Spionin hielt, veranlaßte in Salzburg ihre Sistierung, indem er angab, er habe Frau Rey in Freilassung aus dem Ballhaus aussteigen und in den Personenzug umsteigen sehen. Von 1/2 11 Uhr abends bis fast 2 Uhr morgens wurde Frau Rey einem Kreuzerhofs unterzogen. Ihr Verheer, ihre unbefangene abgegebene Aussage, daß sie vor dem Krieg wiederholt in feindlichen Ländern konzertiert habe und daß sie auch die betreffenden Landesprachen spreche, verführte den Verdacht gegen sie, der auch nicht dadurch enttrübt wurde, daß sie Verträge vorwies, wonach sie eben von einem Gützig-Konzert in Köln komme und nach Absolvierung ihrer Wiener Konzerte bei einem Leipziger Gewandhauskonzert unter Mitsich singen müsse. Erst ein Weintrunk, den Frau Rey bekam, stimmte der Polizeibeamten milder, und endlich konnte man auf kurzem Wege feststellen, daß der Verdacht ungerechtfertigt sei. Mit großer Verbitung trat Frau Rey in Wien ein. Um 8 Uhr sollte sie im großen Musikereinsaal ihre Kunst zeigen, um 9 Uhr aber war sie noch auf der Bahn. Um keine weitere Zeit zu verlieren, hatte sie sich bereits im Eisenbahn-Coupe umgeben und bühnenfertig gemacht. Direkt von der Bahn ging es in den Konzertsaal. Trotz der Aufregung und Erschöpfung war, wie die Wiener Kritiker schreiben, der Gesang der Künstlerin meisterlich.

Der englische General ammal hat in Gegenwart des Präsidenten des Prisenrichters mitgeteilt, daß in Zukunft bei neutralen Katastrophaladungen, die vor ein Prisenrichtertommen, die Konfuzelle selbst den vollen Beweis erbringen müssen, daß der Katast nicht für den Feind bestimmt ist. Er fügt hinzu, daß die riesigen Mengen Katast, die in Skandinavien eingeführt worden seien, Verdacht erregten.

Aus London wird vom 20. Januar gemeldet: Ein heftiger Schneesturm wütet in England. Das Dorf Dartmouth, von Fischern bewohnt, wurde bis auf zwei Häuser zerstört. Die Kälte, die jetzt schon einen Monat andauert, wird begleitet von einem heftigen Nordostwind, der selbst die wärmsten Kleider durchdringt. Eine solche Kälte herrschte seit langem Jahren nicht mehr. Im Westen von England sind Städte und Dörfer von Verkehr vollkommen abgeschnitten; in Boyle konnten die Wägen nicht stattfinden, weil der Ort von der Umgebung durch den Schnee abgeschnitten war.

In einem vom Monat Dezember aus Archangel datierten Bericht schreibt der Petersburger Korrespondent einer italienischen Zeitung, die Bevölkerungsziffer von Archangel sei binnen 28 Monaten von 35,000 auf 130,000 gestiegen. Seit Ausbruch des Krieges habe sich die Zahl der im Hafen ein- und ausgehenden Schiffe verdreifacht und die Lonnage verdoppelt. Im Hafen herrsche die englische Flagg, England führe aber auch die Herrschaft in Archangel. Es befehle und kontrolliere. Die englische Handelsflotte mache besonders durch den Friztransport glänzende Geschäfte.

Ueber die Bildung einer in der Weichsel wird gemeldet: In letzter Zeit macht sich in der weichseln Schweiz ein starkes Auftreten von Schweinegriechen bemerkbar. Man beobachtet ganze Familien. Neulich beobachtete ein Bewohner auf der Straße zwischen Esser und Chateau-See ungefähr 300 Meter von ihm entfernt vier Wildschweine, wovon zwei erheblich kleiner waren als die beiden anderen und etwa je 90 Kilogramm schwer sein mochten. Ferner wurde am 18. Januar ein Wildschwein, das die Gegend von Dulens seit einiger Zeit unheimlich machte, von einem Jäger getötet.

General Sir Jan Hamilton besuchte, nach einer Anbetete des „Journal“, bei einem Aufenthalt in London, eine Bar und bestellte ein Glas Whisky, „Wohlb!“ fragte er beim Zahlen. „1 Schilling“, erwiderte der Kellner. „Das ist zu teuer. Ein Whisky sollte nicht mehr als 3 Pence kosten.“ „Weden Sie, daß Sie zugleich die Ausstattung, die Spiegel, die schönen Bilder an den Wänden bezogeln.“ meinte der Kellner. Der General zahlte den Schilling, aber als er am nächsten Tage wieder in der Bar einen Whisky nahm, legte er nur 3 Pence auf den Tisch und sagte: „Die Spiegel und die Bilder habe ich schon gestern bezahlt!“

Die Mailänder „Stampa“ erzählt: „Als ich die älteren Jahrgänge in Turin zur Entladung in der Kaserne einfinden mußten, wurde jeder Mann nach der Zahl seiner Kinder gefragt. Einer antwortete: „Ich habe zwei Jungen, aber meine Frau erwartet ein drittes, und zwar nicht bald, weshalb ich bitte, mich möglichst gleich nach Hause gehen zu lassen.“ Der Hauptmann schickte ihn fort, der Mann verließ die Kaserne und rannte nach Hause, wo während seiner kurzen Abwesenheit das freudige Ereignis bereits eingetreten war. Man stelle sich aber seine Ueberaschung vor, als er hörte, daß er nicht nur Vater von einem Kinde, sondern von Zwillingen geworden war. In anderer Zeit wäre ihm dieser Segen wahrscheinlich etwas zu richtig vorgekommen, aber in seiner neuen Rekrutenleistung dankte er dem Geschick dafür, da er als Vater von drei Söhnen von jedem Militärdienst frei war.“

Eine uns seltene ammutende Sitt, die in ihrer tieferen Bedeutung auf religiöse Anschauungen zurückzuführen ist, wurde jetzt auch in ihren letzten Resten abgeholt. Bis Ende des 19. Jahrhunderts herrschte in Spanien noch allgemein der Brauch, daß, wenn der Scharfrichter, richtiger gesagt der Henker, sein Amt vollzogen hatte, er sofort durch Genarmen gefesselt und in eine Gefängniszelle gebracht wurde. Nach einigen Stunden kam ein von einem Gerichtsbienner begleiteter Vertreter der Justiz zu dem Henker, und es entspann sich folgende Zwiegesprache: „Scharfrichter, sie sind angelegt, ein neues Menschen getötet zu haben?“ „Darauf antwortet der Angeklagte: „Ja, das entspricht der Wahrheit.“ „Weshalb begingen Sie den Mord?“ „Als dem Gesetze zu gehorchen und das Mandat zu erfüllen, das mir von den Gerichten übertragen wurde.“ „Darauf wurde sogleich ein Protokoll aufgenommen, das der Scharfrichter unterzeichnete; am folgenden Tage erließ ein Richter zu Gunsten des Henkers ein freisprechendes Urteil, worauf man ihn in Freiheit setzte, nachdem er 24 Stunden wie ein Verbrecher behandelt worden war.“

Der Expreszug Montlgon-Bourges stieß 2 Uhr früh in Chateaufur-Cher auf einen Güterzug und zehn Wagen entgleisten. Es gab zehn Tote und etwa 40 Verletzte. — In Singen am Hohentwiel, wo mo aus er in die nahe Schweiz flüchten wollte, wurde die Lage der Kaufmann Köfener festgenommen, der zum Schaden der Stabkasse in Neuchâtel große Summen erschwindelt hatte. Gegen 80,000 Mark in Papier und Gold wurden noch bei der Untersuchung vorgefunden.

Nach dem Bericht einer Zeitung aus Christiania erhielt ein norwegischer Dampfer, der vom französischen Staat für 56 Schilling die Tonne befrachtet wird, vom englischen Bevollmächtigten in Christiania Befehl, daß die französischen Frachten für nichtig erklärt werden und der Dampfer mit 40 Schilling sich zu begnügen habe, sonst würde ihm die Ausführung von Reparaturen verweigert und er selbst auf die schwarze Liste gesetzt werden.

Das Volksernährungs amt in Wien hat an sämtliche Statthaltereien und Landesregierungen einen Erlass betreffend die Errichtung von Kriegsküchen gerichtet und verlangt Bericht binnen 4 Wochen. Der Erlass stellt ausdrücklich fest, daß die zu errichtenden Kriegsküchen keine Wohltätigkeitsanstalten, sondern vielmehr kaufmännisch geführte Unternehmungen seien, die den Aufwand für Anschaffung der Waren im Preise der Marktpreise zu decken haben.

Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Singen-Obertwiel: Dem im hiesigen Federlager tätigen Metzler, Professor Sauerbruch und Dr. Stadler, ist für die Fortsetzung ihrer Arbeiten zur Beschaffung einer wirklich beweglichen künstlichen Hand von Geheimrat Mauser in Rott-Gröden, dem Sohn des Geh. Kommerzienrats Mauser in Oberndorf a. N., die Summe von 100,000 Mark zur Verfügung gestellt worden; weitere Spenden für den gleichen Zweck stehen in Aussicht.

Zur Leitung der Abteilungen für Frauenbienstand, die den Generalkommandos angegliedert worden sind, sind Frauen aus der sozialen Arbeit berufen worden. So wurden an das Oberkommando in den Marken Dr. Alice Salomon, nach Hamburg Dr. Gertrud Bäumer, nach Breslau Dorothea v. Welsen, nach Magdeburg Hildegard v. Gierke, nach Koblenz Dr. jur. Erna v. Landsdorff, nach Königsberg Fr. v. Schulze, nach Karlsruhe Fr. Elisabeth Altmann-Gottferrer berufen.

Der Graf von Lathom hat hundert Morgen Land von seinem Park in Darmstadt unpfählig lassen, um Weizen und Kartoffeln anzubauen. Die Winterfaat wurde bereits ausgeführt. Außerdem hat Graf Lathom den Rest seiner Güter zur Errichtung militärischer Depots an, die jetzt zu den größten der Welt zählen. Man rechnet aus, daß der angebaute Weizen und die Kartoffeln sämtliche in diesen Depots beschäftigten Arbeiter sowie eine Anzahl Pferde ernähren werden.

Neulich sonntags brach in der Pulverfabrik von Massy-Balaincourt bei Paris eine Feuersbrunst aus. Das rasch um sich greifende Feuer näherte sich zusehends dem Depot mit Explosivstoffen. Der Direktor und das Personal lateten die Möglichkeit, um die Feuersbrunst aufzuhalten und verließen das Gebäude erst in dem Augenblick, als die erste Explosion erfolgte, auf die zwei oder drei weitere folgten. Ein Arbeiter wurde getötet und drei andere verletzt. Der Luftdruck bei den Explosionen verurteilte an den benachbarten Häusern in ziemlich weitem Umkreise Sachschaden.

Der Londoner Berichtserfasser der „Nowoje Wremja“ berichtet: Unter den kanadischen Kriegsschiffen angekommen sind, befindet sich eine polnische Legion von 5000 Mann. Die Legion ist ausgerüstet durch freiwillige Spenden von Polen in Kanada. Sie besteht aus einer eigenen Fliegerabteilung unter dem Kommando des Volontärs J. G. Peter Michonowicz, der schon früher an der Westfront teilnahm und sich während des Fliegerangriffs auf Essen auszeichnete. Das ursprüngliche Kriegsministerium hat seine Zustimmung erteilt zur Schaffung von händigen polnischen Fliegern in Kanada, in denen ausschließlich Polen dienen werden. Die Flieger werden polnische Namen und das polnische Kommando haben.